

Der Täter war der Himmelskörper

Landesgeologen lösten in minutlöser Detektivarbeit den „Kriminalfall Köffler Bergsturz“

Seit mehr als 200 Jahren sucht die Wissenschaft nach der Ursache des Köffler Bergsturzes. Zahlreiche Untersuchungen von Experten aus dem In- und Ausland mündeten in der Frage, ob dieser durch einen klassischen Bergsturz, einen Vulkanausbruch oder einen Himmelskörper ausgelöst wurde. Von der Klärung dieser Frage versprachen sich die Verantwortlichen des Landes auch detailliertere und umfassendere Informationen zu diesem Gebiet mit seinen häufigen Felsstürzen und anderen geologischen Ereignissen. Obwohl die Landesgeologen Mag. Petra Nittel-Gärtner, Dr. Gunther Heißl und DI Peter Puschnik mit ihrem freischaffenden Kollegen Mag. Wolfram Mostler erst im März mit ihren umfassenden Untersuchungen begannen, konnten sie beim öffentlichen Abendvortrag des diesjährigen Geoforum Umhausen bereits die wesentlichen Erkenntnisse einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

Von Thomas Pfoder

Bisher galt die Theorie eines klassischen Bergsturzes als die wahrscheinlichste. Geologen nahmen an, dass sich gewaltige Felsmassen bei Köffler gelöst hätten, die dann zu Tal stürzten und durch ihre Bewegungsenergie vorangetrieben erst an der gegenüber liegenden Hangseite an festem Gestein zum Stillstand kamen. Dabei sei das Niederthaler Plateau entstanden. Die zweite Variante sprach von einem Vulkanausbruch, der zwar als Möglichkeit durch die vorhandenen Mineralien begründet werden konnte, wegen des Fehlens eines Kraters allerdings stets in Zweifel gezogen wurde.

2011 stellte der britische Industrielle Mark Hemspeil im Rahmen seines Vortrages im Kulturzentrum Umhausen seine eigene Theorie über die Ursache des Köffler Bergsturzes vor. Der Raketenforscher und Astronom beschrieb dann jene Argumente, weshalb sei-

ner Ansicht nach die Explosion eines Meteoriten in geringer Höhe über dem Boden dieses Ereignis ausgelöst habe. Unter Geologen stieß er damit allerdings auf wenig Akzeptanz, die Experten bewerteten seine Thesen als viel zu fantastisch und nicht ausreichend untermauert. Hemspeil bezog sich auf archaische Funde mit der Darstellung von Himmelsereignissen und andere Quellen, die die Geologen als zu wenig vertrauenswürdig erachteten. Als Hemspeil dann dieses erdgeschichtliche Ereignis auch noch exakt mit dem 4.6.3123 v. Chr., 2.23 Uhr nach gregorianischem Kalender datierte, verlor es vielen der in Toleranzbreiten von Jahrtausenden denkenden Wissenschaftler nur die Höflichkeit, den Briten als Spinner und Scharlatan öffentlich zu brandmarken.

Im März dieses Jahres begann die Abteilung Landesgeologie mit einer detaillierten Analyse des gesamten Bereiches zwischen dem Längenfelder



Die Untersuchung und wissenschaftliche Interpretation der Schichtungen des Gelländes liefern den Beweis für die Klärung des Rätsels „Köffler Bergsturz“. Foto: Huber



Dr. Gunther Heißl und Mark Hemspeil bei ihrem Treffen in Umhausen 2011

Becken und dem Tumpener Basin, zwischen Köffler und Niederthal. „Der damit verbundene Aufwand für das Land wäre mit der Ursachenforschung für ein tausende Jahre zurückliegendes Ereignis alleine nicht zu begründen und zu verantworten gewesen“, betonte Dr. Gunther Heißl, „allerdings treten in diesem Bereich auch heute noch Bergstürze und andere Ereignisse auf, deren Auslöser auf die Ursache des ursprünglichen Bergsturzes zurückgehen können“. Wirksame Sicherheitsmaßnahmen gegen diese Gefahren erfordern eine umfassende Kenntnis der tatsächlichen geologischen Gegebenheiten. Die begrenzten Mittel, die das Land für das aufwendige Projekt bereitstellen konnte, ließen zwar keine Bohrungen, aber den Einsatz der seit 2009 verfügbaren Laservermessung zu. Die eigenen Dokumentationen in Verbindung mit den umfassenden Ortskenntnissen und den Daten und Fakten fremder Arbeiten sorgten trotz deutlicher Widersprüche und teilweise sehr oberflächlicher Inhalte für eine insgesamt gute Ausgangslage.

„Wir haben noch lange nicht alles ausgewertet, deshalb kann ich einzelne Details derzeit auch noch

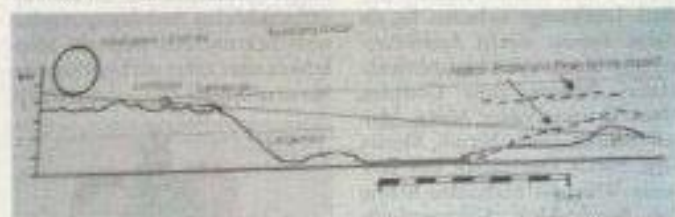
nicht beantworten“, betonte Dr. Gunther Heißl in Niederthal, „die vorliegenden Auswertungen sprechen für die Wahrscheinlichkeit der Explosion eines Himmelskörpers“. Unter anderem existiert nur in diesem räumlich eng begrenzten Bereich eine aschgraue, nicht bodenbildende Schicht, die sich auf gleichbleibender Höhe durchzieht und in keinem Zusammenhang mit den umgebenden Gesteinsschichten steht.



Erstmals entstanden erstmals detaillierte Karten, die die regionale Geologie beschreiben.

Durch die Kombination aller verfügbaren Daten und Fakten, den Ausschluss anderer Theorien und die Beweise für die Wahrscheinlichkeit der Explosion eines Himmelskörpers als Ursache, löste das Team der Tiroler Landesgeologie das Rätsel um die Ursache des Köffler Bergsturzes.

„Ich bin enorm stolz auf dieses Team, das in kurzer Zeit Hervorragendes geleistet hat und damit auch bewies, dass wir in der Landesgeologie nicht auf Vermutungen aufbauen dürfen, sondern immer auf der Grundlage wissenschaftlicher Kriterien arbeiten, um unserer Verantwortung gerecht zu werden“, betonte Dr. Gunther Heißl abschließend, „was manchmal von der Öffentlichkeit nicht sofort in allen Zusammenhängen, den gesteckten Zielen und der Umsetzung von Ergebnissen wahrgenommen werden kann, dient am Ende direkt der Sicherheit für Menschen und Sachwerte in Tirol“.



Mark Hemspeil veröffentlichte bereits 2011 in einem Buch umfassende Berechnungen und Darstellungen der Ereignisse, die zum Köffler Bergsturz führten.



Hemspeil übertrug seine Daten auf reale Karten und behielt Recht.



Die Flugbahn des Himmelskörpers, bevor er über dem Ötztal explodierte.